

Ein neuer Salomon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neuer Salomon

(Eine kulturhistorische Betrachtung aus Graubünden)

Von Bero Verbiess.

Mit frey Kätiens wohlbestellte Bünde,
 Daß ich's hier nur frei und frank verkünde,
 Waren lange schon in großen Nöten —
 Jeder Bündner mag darob erröten —
 Wegen B K, der verflixten Sache,
 Dieser volkswirtschaftlich schönen Mache.
 Ruhig Blut! Es geht um zehn Millionen!
 Keine Kleinigkeit für die Grisonen,
 Die, es weiß ein jeder, bettelarme
 Hirtenknaben sind. Daß Gott erbarme!
 Retter du, in Landes Not erstehe!
 Auf! des Volkes Stimme ruft: „Ich stehe!
 Räume schleunigst diesen bösen Stall,
 Eh' wir kommen all zu schwerem Fall!“ —
 Ringsum Stille. — Ist da was zu raten?
 Jeder schweigt und hofft von andern Taten.
 Der Finanzminister selber schweiget.
 Doch der Kult-, Erziehungschef sich neiget,
 Hebt die Rechte dann mit großer Geiste,
 Spricht ein salbungsvolles Wort: „Das Beste
 Ist nun sparen wohl in allen Dingen,
 In den großen selbst und in geringen.
 Wohl, ich geh' voran! Und Ihr Getreuen,
 Mit dem ganzen Volk sollt Ihr Euch freuen.
 Ueppig leben unsre Professoren,
 Weil dazu sie einzig auserkoren,
 Nichts zu zahlen für die hoffnungsvolle
 Jugend, die sie stellen selbst, die tolle,
 Zur Erziehung an die Landeschule.
 Da, von diesem Präsidentenstuhle
 Ich den kurzen, bünd'gen Antrag stelle:
 Fort mit diesem Vorrecht auf der Stelle!
 Zahlen sollen sie die vierzig Franken!
 Die bedeuten neue, starke Schranken,
 Die wir für das Volk der BK sehen,
 Ohne ihre Rechte zu verletzen,
 Mit vierhundert blanken Franken jährlich,
 Der BK, die Volk und Führern wird ge-
 fährlich.“ —

Mit Begeisterung sie nickten alle;
 Einig sind sie heut in diesem Falle:
 Nicht zu streichen was am eignen Gelde,
 Noch zu ziehen dort etwa zu Felde
 Gegen all die vielen Angestellten,
 Die dagegen wie die Hunde bellten.
 Nein, die Professoren sollen bleichen,
 Acht Millionen, die gefristen werden,
 Eine Kleinigkeit fürwahr auf Erden.
 Und die BK ist schon halb gerettet. —
 Mancher hat auch fast gewettet,
 Daß in kurzen zwanzigtausend Jahren
 Mit vierhundert blanken, jährlich baren,
 Sei BK saniert, konsolidiert,
 Und die ganze Schuld amortisiert.

*

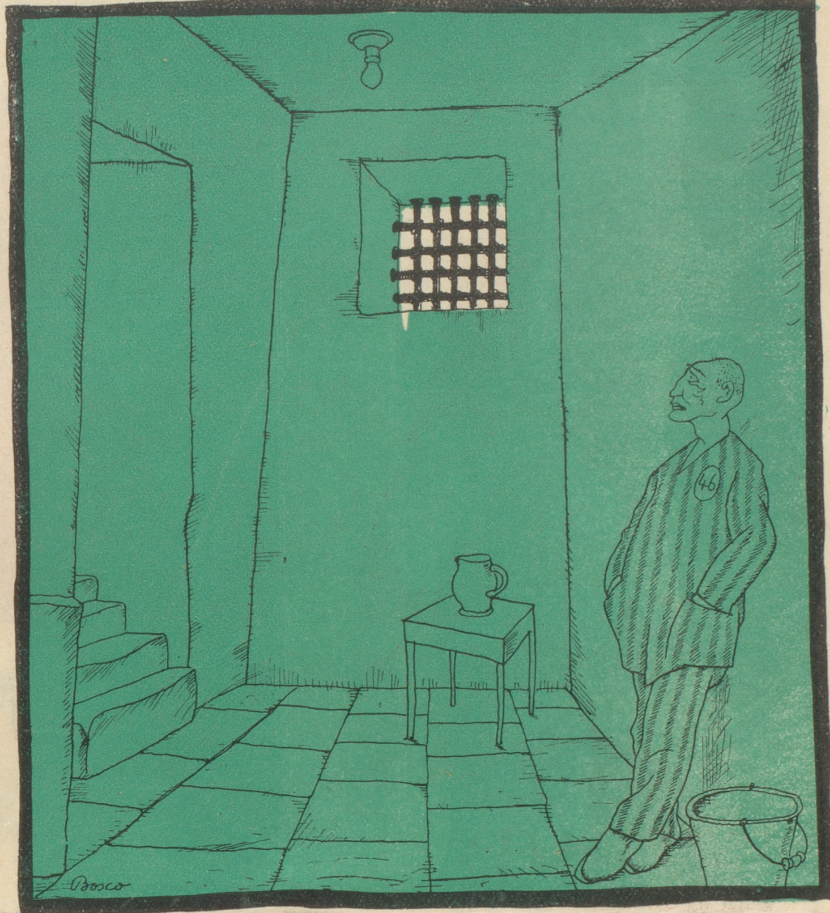
Sonnenscheiden

Es brennt der See, es brennt das All,
 Der scharlachrote Sonnenball
 Schwimmt auf gekrausten Wellen,
 Die laue Luft ein Reiber teilt,
 Der klagend hin zum Weibchen eilt,
 Die Silberfischlein schnellen.
 Ich steh' am Strand, verträumt und stumm,
 Starr' in den Funkenglast ringsum,
 Ins Meer der glüh'n' den Tuppen.
 Weit schweift mein müder Blick hinaus,
 Kebr' still dann heim ins Fischerhaus . . .
 Und hab schon meinen Schnupfen.

W. A. Ballas.

Moranskys Frühlingsahnen in Wien

Boeckovits



„Ach wenn ich nur ein „Feilchen“ hätte!“

Lieber Nebelspalter!

Ich kann Dir heute mit zwei Kin-
 dergeschichten aufwarten, die Dich hos-
 fentlich erfreuen werden:

Die Familie geht spazieren mit
 einem Schlitten. Vater und Mutter
 haben gerade genug zu ziehen an ihren
 drei Kerlchen, die alle blaue Trikots
 und dito Zippelmützen tragen.

Einnmal schaut Mütterchen rückwärts
 und voll Stolz ruft sie aus: „Nei, wie
 sind er aber en Schlette voll schöni
 zippelmützigi Büebli!“, worauf der
 Kleinste hinter sich auf den Schlitten
 schaut und kühl bemerkt: „Jo, 's hät
 no ein Platz!“

*

Klein Werner sitzt mit seiner Fa-
 milie am Mittagstisch. Das Gespräch
 dreht sich um Arbeit und Verdienst.
 Voll Stolz bemerkt der Kleine, daß er
 auch einmal Verdienen wolle, wenn er
 groß sei. Darüber herrscht bei den El-
 tern große Freude.

Blötzlich bemerkt Werner: „Pape,
 tuet de Großvater au no verdiene?“

Papa verneinte das: „Großpapas
 müssen nicht mehr arbeiten!“ Darauf
 bemerkt der hoffnungsvolle Sprößling
 voll Begeisterung: „Papa, denn möchte
 i am liebste Großvater ge!“

Laß doch den Aerger beiseite!

Wenn du dich ärgerst, mach keine Faust
 Und poltre nicht wie besessen,
 Denn wenn du nicht auf dich selber traust
 Lernst du auch niemals vergessen.
 Bedenk, daß immer jeder Streit
 Geheilt nur wird vom Gang der Zeit.

Das Schlimme, das dir heut Wunden
 Ist nur geboren für Stunden. [schlägt
 Sobald Verzeihen dich aufwärts trägt
 Ist alles Leid überwunden.
 Der Aerger ist das scharfe Gift,
 Das den, der haßt, stets selber trifft.

Was willst dich ärgern im Tal der Not,
 Das nur beherrschen die Schatten?
 Warum dich grämen denn bis zum Tod?
 Schreit' froh durch blühende Matten,
 Denn Frohmut nur baut in der Zeit
 Den Tempel für die Ewigkeit.

Gans Muggli

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstrasse
 Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards
 Bündnerstube — Spezialitätenküche